

Georg Langenhorst

Trialogische Religions- pädagogik

Interreligiöses Lernen zwischen Judentum,
Christentum und Islam

HERDER

Georg Langenhorst

Trialogische Religionspädagogik

Georg Langenhorst

Trialogische Religionspädagogik

Interreligiöses Lernen zwischen
Judentum, Christentum und Islam

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2016
Alle Rechte vorbehalten
www.herder.de

Umschlaggestaltung: Verlag Herder
Satz und PDF-E-Book: Barbara Herrmann, Freiburg

ISBN (Buch): 978-3-451-31592-3
ISBN (E-Book): 978-3-451-80970-5

Inhalt

Hinführung

Anlass, Ziel und Absicht des Buches	11
<i>Interreligiöse Aufbrüche in der Religionspädagogik</i> ..	14
<i>Trialog von Judentum, Christentum und Islam</i>	18

I. Interreligiöses Lernen

Konturen eines etablierten religionspädagogischen Feldes

1. Entwicklungsschritte einer religionspädagogischen Leitdisziplin	24
1.1 Interreligiöses Lernen im Pluralisierungsschub der Postmoderne	24
1.2 Von ›Weltreligionen im Unterricht‹ zur ›interreligiösen Kompetenz‹	30
2. Dialog als Grundparadigma?	37
2.1 Dialog: Annäherungen an einen Leitbegriff	38
2.2 Dialog als Schlüsselbegriff zeitgenössischer Theologie	40
2.3 Perspektiven einer dialogischen Religionspädagogik ..	46
3. Theologische Vergewisserung: Christentum und Weltreligionen	50
3.1 Erstes Modell: Exklusivismus	51
3.2 Zweites Modell: Skeptizismus	57
3.3 Drittes Modell: Relativismus	58
3.4 Viertes Modell: Inklusivismus	63
3.5 Fünftes Modell: (Theozentrischer) Pluralismus	69
3.6 Gegenprobe: Die Sicht der Anderen	75
<i>Auf der Suche: Evangelische Positionen</i>	76
<i>Judentum: heilsuniversalistisch geöffneter Partikularismus</i>	82
<i>Islam: integralistischer Exklusivismus</i>	84

4. Grundzüge eines dialogischen interreligiösen Lernens	88
4.1 Konsequenzen für ›interreligiöses Lernen‹	89
4.2 Lernziel Pluralitätsfähigkeit	95
4.3 Methodische Wege dialogorientierten Lernens	99

II. Trialogisches Lernen

Begriff, Profil, Konkretionen

1. Trialog im Zeichen ›abrahamischer Ökumene‹	106
1.1 Die ›Söhne Abrahams‹ im SPIEGEL	111
1.2 Abrahamische Ökumene auf dem Prüfstand	113
<i>Abraham verbindet – Abraham trennt</i>	114
<i>Grenzen der interreligiösen Berufung auf Abraham</i>	119
<i>Abrahamischer Trialog – ein Faktum</i>	125
1.3 Abraham als Archetyp interreligiösen Lernens	127
1.4 Abraham als ›Pate‹ interreligiöser Projekte	134
1.5 Abrahamische Gastfreundschaft	139
2. Trialogische Initiativen	144
2.1 Trialog als pädagogisches Programm schulischen Lernens	145
2.2 Trialog als religionspädagogisch-wissenschaftlicher Diskurs	149
2.3 Das Vorzeigemodell: Lernen in einer trialogischen Schule	153
2.4 Trialogische Projekte	155
3. Trialog als grundlegendes religionspädagogisches Prinzip	158
3.1 ›Trialogisches Lernen‹: Konturen und Dimensionen	159
<i>Asymmetrie der Beziehungen</i>	161
<i>Wechselseitige Verschränkungen</i>	167
3.2 Eckpunkte trialogischen Lernens	171
<i>Nicht ein neues Lernfeld, sondern ein Prinzip</i>	172
<i>Differenzierung der Lernprozesse</i>	175
3.3 Trialogisches Profil interreligiöser Kompetenzen	176

III. Trialog im Kontext

Positionierungen im interreligiösen Lernfeld

1. Trialogische Religionspädagogik und Komparative Theologie	181
1.1 Religionspädagogisch relevante Aspekte Komparativer Theologie	181
1.2 Konvergenzen, Rückfragen, Impulse	186
<i>Verzicht auf Wahrheitsvermutungen?</i>	187
<i>Begegnung als ›Königsweg‹ des komparativ- interreligiösen Dialogs?</i>	191
<i>Exklusiver Diskurs der dialogbereiten Religionselite?</i>	192
<i>Westliche Rationalitätsstandards als Maßstab?</i>	196
<i>Die Kontraproduktivität von Maximalforderungen</i> ..	198
<i>Entwicklungspsychologische Ausdifferenzierung</i>	201
2. Trialogische Religionspädagogik und das ›Projekt Weltethos‹	203
2.1 Weltethos: Idee, Entfaltung und Geschichte	205
2.2 Konvergenzen, Rückfragen, Impulse	211
<i>Eine allgemeine interreligiöse Vermittlungsdidaktik?</i> .	212
<i>In der Realität wenig Anhalt?</i>	214
<i>Repräsentativität der Protagonisten?</i>	217
<i>Weltethos und Trialog</i>	218
3. Trialogische Lernimpulse durch die Gegenwarts- literatur	220
3.1 Vom ethischen Mehrwert des Ästhetischen	220
3.2 Eine ›dritte Generation‹ deutsch-jüdischer Literatur nach der Shoa	223
<i>Gelebtes Judentum in Vielfalt</i>	227
<i>Lernperspektiven für den Trialog</i>	229
3.3 Erstes Aufblühen einer deutsch-muslimischen Literatur	233
<i>Anspruch auf Zugehörigkeit – trotz Verschiedenheit</i> .	234
<i>Protest gegen die Vergleichgültigung von Religion</i> ...	235
<i>Islamische Mystik als Fluchtpunkt und Gegenpol</i>	238
<i>Dissens als Testfall interreligiöser Verständigung</i>	239

3.4 Literarisch inspirierte trialogische Lernwege	240
<i>Subjektivität</i>	240
<i>Perspektivität</i>	241
<i>Alterität</i>	241
<i>Authentizität</i>	242
<i>Personalität</i>	243
<i>Reflektivität</i>	243
<i>Expressivität</i>	243
4. Heilige Texte für Kinderhand? – Kindertora, Kinderbibel, Kinderkoran	244
4.1 Jüdische Kinderbibeln und die Kindertora	246
4.2 Kinderkoran – eine neue Gattung	250

IV. Trialogische Konkretionen

Lernfelder und Lernwege

1. Gemeinsame Wurzeln – getrennte Deutungen	254
1.1 Wort wird Schrift – Drei Buchreligionen	255
<i>Förderung des gemeinsamen Wurzelbewusstseins</i>	260
Konfliktfall I: <i>Die Bedeutung des Koran</i>	263
<i>Der Koran – ›Gottes Wort‹ auch für Christen?</i>	264
<i>Konsequenzen für trialogisches Lernen im Umgang mit dem Koran</i>	267
<i>Fünf trialogische Schritte im interreligiösen Umgang mit dem Koran</i>	273
1.2 Urbilder und Vorbilder – Große Gestalten	276
<i>Mose</i>	278
<i>David</i>	283
<i>Propheten</i>	285
Konfliktfall II: <i>Die Bedeutung Mohammeds</i>	290
<i>Mohammed – Prophet im christlichen Religionsunterricht?</i>	296
<i>Biblische Figuren im Koran</i>	298
1.3 Ein Gott – verschiedene Zugänge	300
<i>Derselbe Gott?</i>	301
Konfliktfall III: <i>Jesus Christus</i>	309
<i>Zur jüdischen ›Heimholung Jesu‹</i>	310

<i>Zur muslimischen Wertschätzung von Jesus als Prophet</i>	311
Konfliktfall IV: <i>Trinität</i>	317
<i>Annäherungen an Gott als den ›dreifaltig Einen‹</i>	320
2. <i>Gemeinsames Handeln – getrennte Begründungen</i> ...	324
2.1 <i>Konvergenzen im Menschenbild</i>	324
<i>Rechtleitung in der guten Schöpfung Gottes</i>	325
<i>Signaturen einer ›adamitischen Existenz‹</i>	328
<i>Konsequenzen für den Religionsunterricht</i>	330
2.2 <i>Vereint im Ethos</i>	331
<i>Der Dekalog</i>	332
<i>Auf dem Weg zu einer ›trialogischen Ethik‹?</i>	339
2.3 <i>Verbunden im sozialen Handeln</i>	341
<i>Einsatz für den Weltfrieden</i>	341
<i>Gesellschaftspolitische Initiativen</i>	343
2.4 <i>Religiöses Lernen in Kitas und Religionsunterricht</i> ...	344
<i>Hinwendung zum interreligiösen Lernen in den Kitas</i>	345
<i>Jüdischer und muslimischer Religionsunterricht</i>	348
<i>Trialogische Perspektiven für den Religionsunterricht</i>	355
<i>Trialogisches Lernen performativ? – Grenzziehungen</i>	359
3. <i>Gemeinsame Spiritualität – getrennte Theologie</i>	362
3.1 <i>Abrahamische Spiritualität</i>	362
3.2 <i>Gebet und Liturgie</i>	364
<i>Das ›Friedensgebet von Assisi‹</i>	364
<i>Zur Möglichkeit trialogischer Gebetsgemeinschaft</i> .	367
<i>›Abrahamisches Beten‹</i>	374
3.3 <i>Sakralräume als religiöse Lernorte</i>	378
<i>Sakralraumpädagogik</i>	378
<i>Synagogenpädagogik? – Moscheepädagogik?</i>	380
3.4 <i>Das Leben feiern – Feste im Jahreskreis</i>	383
<i>Vom Sinn des Festkreises</i>	384
<i>Berechnung der Zeit</i>	387
<i>Festgestaltung</i>	390
<i>Wallfahrt</i>	394

Inhalt

Ausblick

Der noachidische Bund – Heilsmöglichkeit für alle	397
<i>Vereint im noachidischen Bund</i>	398
<i>Triologisches Lernen im Zeichen Noachs</i>	402
Dankeswort	406
Bibliographie	407
Register	428

Hinführung

Anlass, Ziel und Absicht des Buches

»I am a Jew!«

»I am a Muslim!«

»I am a Christian!«

Am 20. Februar 2015 nimmt die Süddeutsche Zeitung ein Foto auf die Titelseite: Im Vordergrund drei große so beschriftete Plakate, im Hintergrund die Kopenhagener Synagoge, dazwischen ein Meer von Kerzen und Blumen. Die Hintergründe?

Am 7. Januar 2015 verüben zwei islamistische Attentäter einen terroristischen Anschlag auf die Redaktion der Satirezeitschrift ›Charlie Hebdo‹ in Paris und töten dabei elf Menschen, darunter Muslime. Zwei Tage später dringt ein weiterer Attentäter in einen Pariser Supermarkt für koschere Lebensmittel ein und erschießt dort vier jüdische Mitarbeiter und Kunden. Wie selten zuvor geht ein Aufschrei durch die Weltöffentlichkeit, ein kollektives Bekenntnis gegen religiös-fundamentalistische Gewalt. Gerade auch zahllose muslimische Organisationen verurteilen den Terrorakt im Namen ihrer Religion aufs Schärfste.

In Deutschland findet vor allem eine Protestaktion größte Beachtung: Führende deutsche Vertreterinnen und Vertreter¹ des Judentums, des Islam sowie der evangelischen und katholischen Kirche veröffentlichen ein »Manifest: Drei Religionen für den Frieden«, in dem sie einerseits gemeinsam »jede Form von Gewalt im Namen der Religionen« verurteilen als »Angriff

¹ Für das Judentum: *Charlotte Knobloch* (Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern) sowie *Stephan Kramer* (ehemaliger Generalsekretär des Zentralrates der Juden in Deutschland); für den Islam: *Aiman Mazyek* (Zentralrat der Muslime in Deutschland); für die evangelische Kirche: *Wolfgang Huber* (ehemaliger Bischof von Berlin und Ex-Ratsvorsitzender der Evangelischen Kirche in Deutschland); für die katholische Kirche: *Alois Glück* (Zentralkomitee der deutschen Katholiken).

auf die Freiheit des Denkens, des Glaubens und unserer gemeinsamen Werte von Toleranz und Nächstenliebe«. Andererseits betonen sie die innere Bezogenheit dieser drei Religionen: »Christen, Juden und Moslems vereint der Glaube an die Nächstenliebe, an unsere Verantwortung vor Gott und an die Verständigung zwischen allen Menschen.« Zudem liefern sie eine *theologische Begründung* für den gemeinsamen Kampf »für Toleranz gegenüber Andersgläubigen«: »Bibel, Thora und Koran sind Bücher der Liebe, nicht des Hasses.«² Dieses Manifest wird an zahllosen Gotteshäusern aller beteiligten Religionen plakatiert, begleitet von Friedensgebeten.

Nur einen Monat später, am 14. Februar 2015, kommt es in direkter Verbindung zu den genannten Terrorakten zu einem weiteren islamistischen Anschlag in Europa, dieses Mal eben in der dänischen Hauptstadt Kopenhagen. Ziel ist eine Diskussionsveranstaltung zum Themenfeld »Kunst, Blasphemie und Meinungsfreiheit«, an welcher der angesichts seiner Mohammed-Karikaturen umstrittene schwedische Karikaturist *Lars Vilks* teilnimmt. Ein dänischer Dokumentarfilmer wird erschossen, mehrere Polizeibeamte werden verletzt. In der Folgenacht ereignete sich ein weiterer Anschlag auf die Kopenhagener Synagoge, bei der ein jüdischer Wachmann getötet wird. Wiederum solidarisieren sich weite Teile der Weltgemeinschaft mit den Opfern, darunter erneut explizit die führenden muslimischen Verbände und Institutionen. Und in diesem Zusammenhang druckt die SZ jenes Foto vom Platz vor der Synagoge ab: Menschen verdeutlichen mit Kerzen und Blumen ihre Trauer und Solidarität. Und mitten hineingestellt jene drei großen Plakate: »I am a Jew!«, »I am a Muslim!«, »I am a Christian!«.

Das Benennen der eigenen religiösen Identität als Jude, als Christ oder als Muslim wird quer durch unterschiedlichste Medien zum Appell für eine gemeinsame Besinnung auf ein friedliches Miteinander. Die KINDERZEIT, die Seite für Kinder im Wochenmagazin DIE ZEIT, widmet sich angesichts der An-

² www.evangelisch.de/gemeinsames-manifest-von-christen-juden-und-muslimen-gegen-gewalt.

schläge im Januar 2015 in ihrer Ausgabe vom 22.01.2015 explizit dem Thema »Frieden Schalom Salam«³. Dargestellt wird, dass Judentum, Christentum und Islam »dieselben Wurzeln« haben und gemeinsam dem Frieden verpflichtet sind. Drei in Deutschland lebende Kinder zwischen 9 und 12 Jahren erzählen stellvertretend – und stark redaktionell stilisiert – von ihrer Religion mit dem Ziel des besseren gegenseitigen Verstehens.

Auffällig wie nie zuvor: Provoziert durch fundamentalistische Terrordrohungen schließen sich die drei Religionen Judentum, Christentum und Islam – zumindest in Europa – enger zusammen. Sie betonen öffentlich und öffentlichkeitswirksam ihre Gemeinsamkeiten, ihr Eintreten für Toleranz und Frieden, aber auch ihre *religiöse Verbundenheit*. In einer zunehmend säkularer werdenden Gesellschaft lässt sich letztlich nur gemeinsam erweisen, dass der Monotheismus mehr ist als ein Relikt rückwärtsorientierter Aufklärungsverweigerung. Die Zeit scheint reif zu sein für eine tiefgreifende *Besinnung auf gemeinsame Wurzeln*, gemeinsame Werte und gemeinsame *Handlungsoptionen*, gerade angesichts von ungelösten Konflikten und fundamentalen Herausforderungen. Zumindest im Blick auf die öffentliche Bedeutung von Religion, auf die gesellschaftliche Wahrnehmung und den politischen Diskurs bestätigt sich die von *Christoph Gellner* formulierte Einsicht: »Religiös sein bedeutet heute unausweichlich interreligiös zu sein.«⁴

Das aber zieht entscheidende (religions-)pädagogische Konsequenzen nach sich: Spätestens seit dem islamistischen Terrorangriff auf das World Trade Centre in New York am 11.09.2001 gilt ›interreligiöses Lernen‹ als ein vordringliches Desiderat für Erziehung und Bildung, und das gleich doppelt,

- einerseits im Blick auf das Zusammenleben der konfliktüberladenen Weltgesellschaft insgesamt,
- andererseits als zentrales Lernfeld im deutschsprachigen Raum mit seinen spezifischen Bedingungen.

³ DIE ZEIT, Heft 4, 22.01.2015, 39.

⁴ *Christoph Gellner*: Der Glaube der Anderen. Christsein inmitten der Weltreligionen (Düsseldorf 2008), 10.

Die Verständigung zwischen den Religionen wird längst sowohl von Seiten der Politik und der Kultur als auch aus dem Binnerraum der Religionen selbst als eine der wichtigsten Aufgaben unserer Zeit bezeichnet.

Interreligiöse Aufbrüche in der Religionspädagogik

Die christliche Religionspädagogik hatte diese Notwendigkeit schon zuvor erkannt und in ersten Ansätzen konzeptionell vorangetrieben, seitdem aber ihre Bemühungen um interreligiöse Lernstrategien ganz allgemein »als Antwort auf die Situation der multireligiösen Gesellschaft«⁵ vehement verstärkt. Die Pluralität der Weltanschauungen und Religionen ist eine Realität, mit der die meisten Kinder und Jugendlichen in ihrer ganz alltäglichen Lebenswelt konfrontiert werden: in der Nachbarschaft, im Sportverein, in den Kindertagesstätten und Schulen, im Stadtbild, in den Medien. *Multireligiosität* ist ein *Faktum*, das für die nachwachsenden Generationen mehr und mehr selbstverständlich ist. Wie man mit dieser Vielfalt umgeht, ist hingegen unklar. Der Umgang mit Pluralität, gerade auch mit religiöser Pluralität – ausgespannt zwischen den Polen der Fähigkeit zu Identität auf der einen und Verständigung auf der anderen Seite – muss gelernt werden.

Folgerichtig sind in den letzten Jahren *zahlreiche Publikationen* über interreligiöses Lernen erschienen: Lese- und Handbücher⁶, Einführungen⁷, Buchreihen⁸, eine ständig wachsende

⁵ *Monika Tautz*: Interreligiöses Lernen im Religionsunterricht. Menschen und Ethos im Islam und Christentum (Stuttgart 2007), 65.

⁶ *Peter Schreiner/Christoph Th. Scheilke* (Hrsg.): Interreligiöses Lernen. Ein Lesebuch (Münster 1998); *Peter Schreiner/Ursula Sieg/Volker Elsenbast* (Hrsg.): Handbuch interreligiöses Lernen (Gütersloh 2005).

⁷ Vgl. *Werner Haußmann/Johannes Lähnemann* (Hrsg.): Dein Glaube – mein Glaube. Interreligiöses Lernen in Schule und Gemeinde (Göttingen 2005); *Karl-Josef Kuschel*: Leben ist Brückenschlagen. Vordenker des interreligiösen Dialogs (Ostfildern 2011); *Friedrich Schweitzer*: Interreligiöse Bildung. Religiöse Vielfalt als religionspädagogische Herausforderung und Chance (Gütersloh 2014).

⁸ Vgl. nur: Pädagogische Beiträge zur Kulturbegegnung (EB-Verlag Ham-